

Gelechia petasitella und Phyllobrostis Hartmanni

von

Dr. G. Staudinger.

Einleitende Bemerkung der Redaction.

Errare humanum — von dieser banalen Wahrheit soll das ehrliche Bekenntniss des nachstehenden Sachverhalts Zeugnis ablegen.

Herr Dr. Staudinger sandte mir ungefähr Ende August 1866 einen Artikel für diese Zeitung, dessen grössere Hälfte unter der Ueberschrift: Einige neue Lepidopteren etc. im Heft I dieses Jahrgangs S. 100 sqq. abgedruckt ist. Ungefähr vier Wochen nach Einsendung dieses Artikels theilte mir Herr Professor Hering ein Blättchen, enthaltend *Gelechia petasitis* von Pfaffenzeller, mit, gleichfalls für die Zeitung bestimmt, mit dem besonderen Wunsche: „es möge der Abdruck möglichst rasch erfolgen“. Inzwischen war der Druck des ersten Heftes bereits bis zum fünften Bogen vorgeschritten, und da für den Satz desselben noch zwei Columnen fehlten, glaubte ich diesem Wunsche nicht besser entsprechen zu können, als wenn ich für diese zwei Columnen die beiden Artikel: *Gelechia petasitis* und Stainton's Note über *Gelech. sepiella* und *triannulella* bestimmte.

Erst als ich später bei Correctur des siebenten Bogens in dem Artikel des Herrn Dr. Staudinger bis an die *Gelechia petasitella* kam, bemerkte ich, dass Herr Pfaffenzeller offenbar dasselbe Thierchen beschrieben hatte. Hätte ich dies früher gewahrt, so wäre es unbedingt meine Pflicht gewesen, die später eingegangene, überdies kürzer gefasste Beschreibung des Herrn Pfaffenzeller ablehnend zurückzugeben. Man wird es indessen begreiflich finden, dass ein Redacteur bei Arbeiten von bewährten Autoren wegen des Imprimatur sich nicht die geringsten Bedenken macht und sie keiner Prüfung im Einzelnen unterzieht, und darauf begründete ich auch meine Entschuldigung gegen Herrn Dr. Staudinger, ihm sagend, dass ich die Identität seiner allerdings früher eingelieferten Beschreibung der *Gelechia petasitella* mit der Pfaffenzeller'schen *petasitis* erst erkannt hätte, als es zu spät war; überdies erschien es rathsam, das Erscheinen jenes ersten Heftes nicht bis in die für Postversendungen gefährliche Weihnachtszeit zu verzögern, mithin wurde dasselbe mit dem siebenten Bogen abgeschlossen.

Herrn Ernst Hofmann's dritte Beschreibung desselben verhängnissvollen Thierchens hat mich aber zu der Einsicht gebracht, dass es correcter ist, dem entomologischen Publicum die eigentlich erste Beschreibung nicht vorzuenthalten, wenn gleich nach dem Buchstaben der Priorität der Name des Herrn Pfaffenzeller wohl bleiben wird — abgesehen von den etwa gegen „petasitis“ vorherzusehenden Bedenken der Puristen.

Glücklicherweise ist Herr Dr. Staudinger anerkannter Vater so vieler mihi, dass es ihm auf die (durch mich verschuldete) Unterdrückung einer einzelnen Paternität nicht ankommen kann; er hat mir darüber auch seine Indulgenz freundlich ertheilt. Einigermassen tröstet es mich, dass sich aus dieser Dreieinigkeit, bezüglich einer Gelechia, recht erfreulich ergibt, wie die deutsche Mikrolepidopterologie im Vergleiche gegen früher doch auf einen wesentlich vorgeschrittenen Standpunkt gebracht ist — und das dankt sie unbestritten meinem verehrten Freunde, dem Mottenpatriarchen in Meseritz.

C. A. Dohrn.

Gelechia petasitella. Alis anterioribus acutis canis (♀ albidis) puncto aut striola plicae, striolis brevibus altera ante, altera post medium, punctisque (7—9) in costae apice et margine postico nigris; alis posterioribus ♂ nigricantibus, cano ciliatis, ♀ canis, postice cinereo-venosis. 16—20 mm. ♂♀.

Diese neue *Gelechia* wurde bereits vor vier Jahren von Herrn Hartmann aus München bei Starnberg gefangen; in diesem Jahre wiederum im bairischen Gebirge, wo er sie etwa Mitte Mai um *Tussilago Petasites* herumschwärmend fing. Inzwischen soll auch Ernst Hofmann bei Obernaudorf am Inn die Raupe in den Blättern obiger Pflanze minirend gefunden und den Falter erzogen haben. *Gelechia petasitella* würde hinter *tephritella* Dup. einzureihen sein, der sie jedenfalls am nächsten steht, sowohl hinsichtlich der Grösse als auch der Färbung und Zeichnung. Kopf, Palpen, Fühler und Thorax sind beim ♂ grau, beim ♀ mehr weiss, ebenso die ziemlich spitzen Vorderflügel. Letztere führen in der Mitte drei scharfe schwarze Punkte oder Strichelchen; der untere etwa bei $\frac{1}{3}$ der Flügellänge, und schräg darüber die beiden andern in gleicher Längslinie gestellten, der eine vor, der andere hinter der Flügelmittle. An der Vorderspitze und am Aussenrande stehen bis 9 schwarze Punkte vor den Franzen, von denen jedoch bisweilen die an der Vorderspitze ganz verschwinden. Auf der dunkleren Unterseite bemerkt man von allen diesen Punkten nichts. Die Hinterflügel sind beim ♂

schwärzlich mit grauen Franzen, beim ♀ grau mit dunkleren Rippen und weissen Franzen. Die schwarzen scharfen Punkte auf den Vorderflügeln unterscheiden diese Art leicht von *Gel. tephritella*.

Phyllobrostis Hartmanni. Capite, thorace alisque anterioribus nitidissime cinereis, alis posterioribus obscurioribus subopacis; squamis occipitalibus luteis. 7—8 mm. ♂♀.

Auch dieses Thier ist eine Entdeckung des eifrigen Herrn Hartmann in München, der bereits vor mehreren Jahren die Raupen davon in der *Daphnis cneorum* bei München entdeckte. Er hielt es erst für meine *Phyllobr. daphneella* aus Spanien, allein sowohl das Thier selbst, wie namentlich die Lebensweise der Raupe ist ganz verschieden. *Phyll. Hartmanni* ist sehr glänzend silbergrau ohne alle Beimischung von Gelb und ohne einen lichtern Vorderrand der Vorderflügel, wie Beides bei meiner *daphneella* der Fall ist. Auch ist der Glanz an und für sich bei dieser neuen Art viel stärker, besonders auf den Vorderflügeln. Ausserdem hat *Phyll. Hartmanni* einfarbige dunkle Fühler, während die der *daphneella* gelbgrau und dunkel geringelt sind. Die Hinterhauptshaare sind bei unserer neuen Art lehmgelb.

Die Raupen meiner *Phyll. daphneella* fand ich im März und April bei Chiclana (Provinz Cadix) in klumpenweise zusammengespinnenen Blättchen der *Daphne gnidium*, worin die Räumchen mehr oder minder gesellig sassen und die Blätter von aussen, namentlich von der Spitze anfrassen. Auch verpuppten sie sich später in diesen zusammengespinnenen Blättern. Dahingegen miniren die Räumchen der *Phyll. Hartmanni* in den Blättern der *Daphnis cneorum*. Die Räumchen fressen das ganze Innere des Blattes leer und wandern dann respective in ein neues ein; der Koth liegt unregelmässig, ziemlich dick in der Mine. Die Räumchen fand Herr Hartmann Anfangs April. Etwa einen Monat später verlassen dieselben erwachsen die Mine und verwandeln sich an Blättchen, Moos, Erde etc. in einem dünnen Gespinnst in eine gelbliche Puppe, die Ende Mai, Anfang Juni den Falter liefert.

Das Räumchen, circa 3 mm. lang, ist bernsteingelb mit bräunlichem Kopf und zwei schwarzbraunen Flecken auf dem Nackenschild. Durch das Mikroskop gesehen ist das ganze Thier mit äusserst kurzen, steifen Härchen besetzt, aus denen die fast sechsmal längeren Warzenhaare hervorragen. Die Raupe hat die gewöhnlichen acht Paar Füsse, von denen die Bauch- und Afterfüsse helle Hakenkränzchen zeigen.